In der Vollmacht des Satans

Antirömische Herrschaftskritik in der Vision des „Tieres aus dem Meer" in Offb 13,1–10

von

KONRAD HUBER

Zeitgeschichtliche Bezüge sind in der Offenbarung des Johannes im Verlauf des Textganzen immer wieder – wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß und mit variierender Deutlichkeit – greifbar. Absolut eindeutige Identifizierungen und ausschließliche referentielle Festlegungen auf bestimmte zeitgeschichtliche Größen und Gegebenheiten sind dabei freilich allein schon aufgrund der visionären Darstellungsweise und der durchgehenden Verwendung bildhaft-symbolischer Umschreibung nicht zu erwarten und wohl auch bewusst in eine überzeitliche, grundlegend Allgemeingültiges benennende Perspektive hinein aufgehoben. Das gilt auch für die Doppelvision der beiden Tiere in Offb 13, die mit Sicherheit zu jenen Textabschnitten zählt, in denen derartige zeitgeschichtliche Bezugnahmen besonders verdichtet begegnen.[1] Nahezu einhellig wird in der Forschung das erste der beiden Tiere (Offb 13,1–10) als Sinnbild für das römische Weltreich und dessen absoluten, im Kaiserkult kulminierenden Herrschaftsanspruch verstanden, das zweite Tier (Offb 13,11–18) hingegen zumeist als „Metapher für die gesamte Propagandamaschinerie zugunsten des Kaiserkults"[2] auf all jene gedeutet, die sich aktiv und vehement für den Kaiserkult

[1] Vgl. J. ROLOFF, Die Offenbarung des Johannes (ZBK.NT 18), Zürich ^{3}2001, 134. Gegen E. LOHMEYER, Die Offenbarung des Johannes (HNT 16), Tübingen ^{2}1953, 113–115, und andere, die jegliche zeitgeschichtliche Anspielung in Offb 13 zurückweisen.

[2] H. GIESEN, Das Römische Reich im Spiegel der Johannes-Apokalypse, in: DERS., Studien zur Johannesapokalypse (SBAB 29), Stuttgart 2000, 100–213, S. 182. Vgl. ROLOFF, Offenbarung (Anm. 1) 140. – Mit Blick auf den kleinasiatischen Kontext wird dabei näherhin auf gesellschaftlich einflussreiche Proponenten des Kaiserkults in den Großstädten unter der führenden Rolle der regionalen Priesterschaft verwiesen; vgl. H.-J. KLAUCK, Das Sendschreiben nach Pergamon und der Kaiserkult in der Johannesoffenbarung, Bib. 73 (1992) 153–182, S. 173; H. GIESEN, Die Offenbarung des Johannes (RNT), Regensburg 1997, 311–312; K. BACKHAUS, Die Vision vom ganz Anderen. Geschichtlicher Ort und theologische Mitte der Johannes-Offenbarung, in: DERS. (Hg.), Theologie als Vision. Studien zur Johannes-Offenbarung (SBS 191), Stuttgart 2001, 10–53, S. 21. A. SATAKE, Die Offenbarung des Johannes (KEK 16), Göttingen 2008, 294, denkt an „Hohepriester des Kaiserkults in der Provinz Asia".

einsetzen.[3] Eine rein zeitgeschichtliche Interpretation vermag letztlich aber auch hier nicht, das gezeichnete Bild vollends auszuschöpfen.

Im Bewusstsein dieses Vorbehalts soll im Folgenden für die Figur des ersten Tieres, wie sie in Offb 13,1–10 präsentiert wird, nach Form und Inhalt der konkreten Anspielung auf das Imperium Romanum gefragt und die verschiedenen Ebenen seiner offensichtlich äußerst facettenreichen Charakterisierung und kritischen Bewertung differenziert in den Blick genommen werden.

Das „Tier" im visionären Kontext der Johannesoffenbarung

Die Vision der zwei Tiere in Offb 13 wird durch die Überleitung in Offb 12,18 erzählerisch eng mit der vorausgehenden Visionssequenz rund um die beiden „großen Zeichen am Himmel", die Frau und den Drachen (Offb 12,1.3), verbunden. Nach seinem Sturz vom Himmel auf die Erde (Offb 12,7–12) und seinem erfolglosen Vorgehen gegen die Frau (Offb 12,13–16) unternimmt es der Drache, der in Offb 12,9 ausdrücklich mit dem Teufel (διάβολος) bzw. Satan (σατανᾶς) identifiziert wird (vgl. Offb 20,2), schließlich wutentbrannt, auf Erden Krieg zu führen mit den „übrigen Nachkommen" der Frau, d. h. die glaubenstreuen Christen in seine Gewalt zu bringen und zu vernichten. Der Drache bedient sich dazu zweier Größen, die ihn in seiner Absicht tatkräftig unterstützen: ein aus dem Meer heraufsteigendes Tier (Offb 13,1–10) und ein weiteres Tier, das aus der Erde heraufsteigt (Offb 13,11–18); wobei letzteres dem ersten deutlich zugeordnet und sein Tun ganz zu dessen Gunsten und auf dessen Überhöhung hin ausgerichtet ist.

Nachdem sich der Drache an den Strand des Meeres gestellt hat (Offb 12,18), sieht Johannes als erstes aus dem Meer ein Tier heraufsteigen (Offb 13,1). Das Aussehen dieses Tieres, sein Wirken und seine Wirkung werden in der Folge eingehend und unter Zuhilfenahme und Überblendung von zum Teil mythischen Traditionen und subtil evozierten Textbezügen beschrieben (Offb 13,1b–8). Am Ende der Visionserzählung steht – wie dann auch nach der Schilderung des Auftretens, des Aussehens und der Aktivitäten des zweiten Tieres – ein mahnender bzw. belehrender Spruch an die Adressaten (Offb 13,9f; vgl. 13,18).

[3] Nach T. Witulski, Die Johannesoffenbarung und Kaiser Hadrian. Studien zur Datierung der neutestamentlichen Apokalypse (FRLANT 221), Göttingen 2007, 143–191, sind die beiden Tiere auf konkrete Individuen, das erste auf den aktuell amtierenden Kaiser, das zweite auf einen seiner herausragenden Propagandisten, zu deuten (Witulski identifiziert sie schließlich mit Kaiser Hadrian und dem Sophisten Antonius Polemon [219–237]). – Als haltlos weist demgegenüber eine Identifizierung mit dem römischen Reich etwa R. van de Water, Reconsidering the Beast from the Sea (Rev 13.1), NTS 46 (2000) 245–261, auch mit Blick auf die übrige Johannesoffenbarung zurück und versteht die beiden Tiere in Offb 13 als symbolische Repräsentanten eines „political messianism in Palestinian and diaspora Judaism" (261).

Bereits vor seiner visionären Einführung in Offb 13 ist dieses erste Tier etwas unvermittelt schon einmal in Offb 11,7 genannt. Als „das (!) aus dem Abgrund heraufsteigende Tier" (τὸ θηρίον τὸ ἀναβαῖνον ἐκ τῆς ἀβύσσου [vgl. Offb 17,8]) als bekannte Größe vorausgesetzt, ist dort die Rede davon, dass es die beiden Zeugen, die sinnbildhaft für das prophetische Wirken der Kirche stehen, bekämpfen, besiegen und töten wird, sobald diese ihre Zeugnistätigkeit vollendet haben. In Offb 17 tritt das Tier dann ein weiteres Mal in den Blick – zusammen mit der Hure Babylon, die auf ihm sitzt –, und erfährt im dortigen Kontext zugleich auch eine Deutung auf einen nicht weiter identifizierten achten König (Offb 17,11). Beide Tiere aus Offb 13 gemeinsam treten schließlich in Offb 19,17–21 ein letztes Mal auf den Plan, um zusammen mit den Königen der Erde und ihren Anhängern gegen Christus in der Gestalt eines Reiters auf einem weißen Pferd und gegen dessen Heer in den Krieg zu ziehen. Ohne dass freilich ein eigentliches Kampfgeschehen geschildert wäre, wird dabei dann einfachhin festgestellt, dass die beiden Tiere ergriffen und lebendigen Leibes in den Feuersee geworfen werden.

Basismetapher „Tier"

In Offb 13,1 wird der Gegenstand des visionären Schauens zunächst als ein „Tier" eingeführt. Das Wort θηρίον bezeichnet das „wilde Tier". Von den insgesamt 46 neutestamentlichen Vorkommen dieses Wortes begegnen 39 allein in der Offenbarung des Johannes. Mit Ausnahme von Offb 6,8 und 18,2, wo ganz allgemein von Tieren die Rede ist, und mit Ausnahme von Offb 13,11, wo die später durchgehend als Falsch- bzw. Pseudoprophet (ψευδοπροφήτης [Offb 16,13; 19,20; 20,10]) bezeichnete, aus der Erde heraufkommende Figur zunächst ebenfalls mit diesem Begriff eingeführt wird, ist mit dem θηρίον ausschließlich und immerhin 36mal dieses „erste" Tier (τὸ πρῶτον θηρίον [Offb 13,12]) gemeint.

Der Begriff θηρίον konnte und kann von vornherein leicht im übertragenen Sinn verwendet werden und findet sich in der antiken Literatur entsprechend häufig bildhaft auf Einzelpersonen und auf ganze Völker bzw. Volksgruppen und (Welt-)Reiche bezogen gebraucht. Beispiele dafür gibt es in der alttestamentlich-frühjüdischen Literatur und im Neuen Testament auch außerhalb der Johannesoffenbarung ebenso wie in hellenistisch-römischen Schriften. Die Vier-Tiere-Vision in Dan 7, die es noch eigens anzusprechen gilt, wäre hier etwa zu nennen, zusammen mit ihrer späteren Rezeptionsgeschichte. In Tit 1,12 wird die sprichwörtliche Auffassung zitiert (und als zutreffend bewertet [1,13]), wonach Kreter nicht nur Lügner und faule Bäuche, sondern auch „böse, gefährliche Tiere" (κακὰ θηρία) seien.[4] Nach Plutarch ist das schlimmste wilde Tier der Tyrann, das

[4] Nach ClemAl *Strom* I 59,2 ist hier Bezug genommen auf Epimenides (De oraculis).

schlimmste zahme der Schmeichler (Plut. *Mor* 147b). Philo wendet den Vergleich mit einem wilden Tier auf Kaiser Caligula an (*LegGai* 22). Apollonius von Tyana nennt Kaiser Nero ein θηρίον und denkt dabei an ein Raubtier, eine tyrannische Bestie mit Klauen und Zähnen, die „alles verschlingt" (Philostr. *VitAp* IV 38). Ähnlich wird Nero auch in Sib 8,157 als „großes Tier" bezeichnet (vgl. 5,343).[5]

Mit der übertragenen Verwendung verbindet sich ganz grundlegend eine von der Menschenwelt und allem Menschlichen unterschiedene Konnotation. Ein negativer, triebverhafteter, tierisch-bestialischer, brutaler oder gar dämonischer Zug am Wesen des so Beschriebenen soll damit angezeigt werden. Unabhängig davon, dass in Offb 13,1–10 ein ganz bestimmter traditionsgeschichtlicher Hintergrund angespielt und eine noch breiter auszuführende Opposition angezielt wird, klingt dieses grundlegende Verständnis von θηρίον hier von vornherein mit. Nicht zufällig sind auch sonst in der Johannesoffenbarung die satanisch-widergöttlichen Mächte stets unter dem Bild von Tieren geschaut (z. B. Offb 9,1–12 [Heuschrecken]; 12,3 [Drache]; 16,13f [Frösche]), was freilich auch – dort allerdings mit bewusst anderen Vorzeichen – für die zentrale und mit ihren insgesamt 28 Vorkommen häufigste christologische Metapher des Werkes, nämlich „das Lamm" (τὸ ἀρνίον), gilt.

Leviatan-Tradition

Dass das Tier in Offb 13,1 „aus dem Meer" (ἐκ τῆς θαλάσσης) heraufsteigt, trägt eine zusätzliche negative Konnotation in das Bild ein. Sofern man das Meer nicht einfach mit dem Land zusammen (vgl. Offb 13,11) als wertneutrale Umschreibung für die ganze Welt versteht, d. h. damit den Wirkungsbereich der beiden Tiere wie schon im Weheruf in Offb 12,12 für den Drachen entsprechend universal ausgedrückt sieht,[6] ist hier wohl an die verbreitete antike Vorstellung zu erinnern, wonach das Meer als Bereich bedrohlich-chaotischer Mächte, furchterregender Ungeheuer bzw. dämonischer Urwesen gilt.[7]

Die altorientalische Mythologie kennt den urzeitlichen Kampf Baals bzw. Anats mit einem die Chaosmächte repräsentierenden Seeungeheuer und thematisiert dessen Bezwingung. In ugaritischen Texten ist in diesem Zusammenhang von einem schlangenartigen Wesen bzw. einem Drachen die Rede, das/der sieben Köpfe (!) hat.[8] Eine entsprechende Vorstellung ist im Alten Testament

[5] Vgl. z. B. auch Plin. *Paneg* 48,3, der diesen Vergleich auf Domitian anwendet und ihn als „immanissima belua" bezeichnet.

[6] So SATAKE, Offenbarung (Anm. 2) 296. Satake verweist auf ein analoges Verständnis von „Meer" und „Land" in Offb 7,1–3; 8,7–9; 10,2ff; 16,1–3 u. a.

[7] Vgl. außerdem auch das Chaosmeer in Gen 1,2.

[8] Vgl. KTU 1.5.I.1–4; 1.3.III.40–42. Vgl. dazu J. DAY, Art. Leviathan (AncB 4), New York 1992, 295–296, S. 295.

vor allem in der Tradition rund um Leviatan greifbar, jenes urzeitliche Wesen, das innerhalb der zweiten Gottesrede in Ijob 40–41 zusammen mit Behemot, dem anderen dort genannten Wesen, als besonders kraftvolles und gefährliches Geschöpf Gottes genannt und breit beschrieben wird (Ijob 40,25–41,26).[9] Geht es im Ijobbuch darum, das Unvermögen des Menschen, dieses Ungeheuer zu bezwingen, Gottes souveräner Allmacht gegenüberzustellen (vgl. Ps 104,26), so ist in Ps 74,13–14 (dort ist Leviatan offensichtlich ebenfalls mit mehreren „Köpfen" [Plural] vorgestellt) und in Jes 27,1 (der hebräische Text bezeichnet ihn dort unter anderem als „Drache im Meer" [הַתַּנִּין אֲשֶׁר בַּיָּם]) von der protologischen bzw. eschatologischen Vernichtung Leviatans durch JHWH die Rede. Zum Teil ist dabei mehr oder weniger direkt auch auf politische Verhältnisse angespielt und Leviatan gemeinsam mit dem Meerungeheuer Rahab als Sinnbild für Ägypten verstanden (vgl. Jes 27,1; 51,9–10; Ps 89,10).[10] In der frühjüdischen Apokalyptik wird Leviatan bereits in der Urzeit bzw. bei der Schöpfung in die Tiefen des Meeres als Aufenthaltsort verwiesen und zusammen mit Behemot, einem ebenso monströs vorgestellten Ungeheuer, das in der Wüste östlich von Eden lebt, bis zum Ende der Zeiten aufbewahrt, um schließlich als Nahrung für die Auserwählten und Gerechten zu dienen (äthHen 60,7–10.24; vgl. 4 Esra 6,49–52; syrBar 29,3–4; ApkAbr 21,6).[11] SyrBar 29,3f spricht ausdrücklich davon, dass sich Behemot und Leviatan in dieser Endzeit zeigen werden und dass Leviatan dabei „aus dem Meer kommen" wird.

Wie schon bei der Figur des Drachen, der „alten Schlange" (Offb 12,9; vgl. Gen 3,1–15), so klingt vielleicht auch in Offb 13 die mythische Tradition von Leviatan und Behemot nach. Insbesondere die Vorstellung des gefährlichen, schier unüberwindbaren Ungeheuers, seine Verortung im Meer und der Verweis auf die sieben Köpfe können für das erste Tier einen derartigen Bezug herstellen. Eine ausdrückliche oder gar namentliche Identifizierung wird freilich vermieden,[12] und keineswegs alle möglichen Aspekte des traditionellen Musters werden in der Darstellung auch tatsächlich aufgegriffen und realisiert.[13] Eigenständige Akzentuierung zeigt sich vor allem in der Präsentation der beiden Tiere

---

[9] In der Einheitsübersetzung werden Behemot und Leviatan wohl aufgrund ihrer Beschreibung mit „Nilpferd" und „Krokodil" bezeichnet und gleichgesetzt. Die Septuaginta übersetzt das hebräische לויתן fast ausschließlich mit δράκων (sonst תנין); nur in Ijob 3,8 steht κῆτος.

[10] Die beiden Größen Leviatan und Rahab sind für das Bild vom Drachen in Offb 12 ein maßgeblicher alttestamentlicher Vorstellungshintergrund.

[11] Vgl. dazu S. J. FRIESEN, Myth and Symbolic Resistance in Revelation 13, JBL 123 (2004) 281–313, S. 304–307.

[12] Das ermöglicht nach FRIESEN, Myth (Anm. 11) 306, von vornherein einen freieren Umgang mit dem zugrundeliegenden Traditionsmaterial.

[13] Das mit der Leviatan-Behemot-Tradition verbundene Motiv des endzeitlichen Festmahls klingt vielleicht in Offb 19,17–18 an. – Nach SATAKE, Offenbarung (Anm. 2) 294, der Beeinflussung durch den Leviatan-Mythos nicht ausschließt, erschöpfen sich die Berührungen darin, dass das eine Tier aus dem Meer (Offb 13,1), das andere vom Festland (Offb 13,11) kommt.

als eschatologische Gegenspieler Gottes bzw. der Gerechten,[14] wobei gerade unter dieser Rücksicht der angespielte Traditionshintergrund das Moment der Geschöpflichkeit dieser Tiere, der souveränen Überlegenheit Gottes über sie und ihrer schlussendlichen Vernichtung wohl unausgesprochen mit einträgt.

Unabhängig davon, dass auch die Leviatan-Tradition die Bezugnahme auf politische Gegebenheiten kennt und möglich macht, kann mit dem Hinweis darauf, dass in Offb 13,1 das Tier „aus dem Meer heraufkommt", vielleicht schon von vornherein ein konkreter Verweis auf Rom, den römischen Kaiser bzw. dessen Statthalter gesehen werden. Aus der Perspektive des (judenchristlichen) Verfassers wie auch aus der Perspektive seiner kleinasiatischen Adressaten kommt das Imperium Romanum, repräsentiert in seinen vielgestaltigen Vertretern, vom Westen und damit vom Meer her.[15]

Vier-Weltreiche-Vision von Dan 7

Spätestens mit der weiteren Beschreibung des Aussehens des Tieres in Offb 13,1b–2 und dann auch mit der Schilderung seines Tuns in Offb 13,5–7 wird unmissverständlich auf die Traumvision des Propheten Daniel in Dan 7 angespielt.[16] In Dan 7,2–8 ist von insgesamt vier großen Lebewesen die Rede, die allesamt aus dem durch die vier Winde des Himmels aufgewühlten Meer heraufsteigen (Dan 7,3: καὶ τέσσαρα θηρία ἀνέβαινον ἐκ τῆς θαλάσσης [vgl. Offb 13,1a])[17] und jeweils mit einem anderen furchterregenden Tier verglichen werden. Die ersten drei Lebewesen in der Vision des Daniel werden mit einem Löwen mit Geier- bzw. Adlerflügeln (Dan 7,4), mit einem Bären (Dan 7,5) und mit einem Leoparden mit vier Flügeln und vier Köpfen (Dan 7,6) ver-

[14] Vgl. vor allem FRIESEN, Myth (Anm. 11) 306–307; Vgl. dazu auch WITULSKI, Johannesoffenbarung (Anm. 3) 192–193.

[15] Vgl. GIESEN, Offenbarung (Anm. 2) 300; SATAKE, Offenbarung (Anm. 2) 296. Dass sich das Verständnis des Tieres nicht in einer bestimmten zeitgeschichtlichen Identifizierung erschöpft, ist vielleicht schon in Offb 11,7 durch das ἀναβαίνω in der Form des Partizip Präsens angedeutet; vgl. dazu GIESEN, Offenbarung (Anm. 2) 254: „Es kann also immer wieder auftreten …".

[16] Nach FRIESEN, Myth (Anm. 11) 304.307, komme die primäre Struktur der Darstellung von der Leviatan-Behemot-Tradition, in die das danielische Bildmaterial eingearbeitet sei: „While the Leviathan-Behemoth pattern organized the material, Danielic imagery was woven into the story line" (307). Eine derart strukturbestimmende Funktion der Leviatan-Behemot-Tradition ist m. E. aber zu Recht in Zweifel zu ziehen, wenn auch umgekehrt ihr Einfluss nicht einfachhin auszuschließen ist. G. K. BEALE, The Book of Revelation. A Commentary on the Greek Text (NIGTC), Grand Rapids 1999, 682–883, verortet das verwendete Bildmaterial vorrangig in Dan 7 und sieht demgegenüber nur indirekten Einfluss der altorientalischen Mythologie gegeben; vgl. insgesamt dazu auch WITULSKI, Johannesoffenbarung (Anm. 3) 193–206, in Auseinandersetzung mit der Position Beales.

[17] Dan 7,17 spricht davon, dass sich diese Lebewesen „auf der Erde" bzw. „von der Erde her" (מִן־אַרְעָא / ἀπὸ τῆς γῆς) erheben werden.

glichen. Das vierte Tier schließlich (Dan 7,7–8), dem im weiteren Textverlauf besondere Aufmerksamkeit geschenkt ist (Dan 7,11.19–21.23–26), wird als ein alles zermalmendes Ungeheuer mit zehn Hörnern beschrieben, das durch sein furchterregendes Verhalten und seine Attribute betont in seiner Andersartigkeit und geradezu unaussprechlichen Gefährlichkeit und Schrecklichkeit vorgestellt wird.[18]

Wie aus der anschließenden Deutung der Vision Dan 7,15–28 ersichtlich wird, repräsentieren die vier Tiere als Symbolfiguren vier verschiedene Weltreiche bzw. deren Könige (Dan 7,17.23). Aufgrund der genannten Textelemente sind sie deutlich auf konkrete altorientalische Großmächte hin transparent.[19] Nahezu einhellig werden denn auch in der Forschung die vier Tiere in ihrer Reihenfolge als Umschreibung für das neubabylonische Reich, das medische Reich, das persische Reich und schließlich das hellenistisch-seleukidische Reich verstanden, die sich jeweils in der Vorherrschaft im vorderasiatischen Raum ablösen. Dabei kommt in der Darstellung der Abfolge der vier Reiche auch eine zunehmende Verschlechterung zum Ausdruck: von anfänglich noch zum Teil menschlichen Zügen, die dem neubabylonischen Reich zugebilligt werden (vgl. Dan 3,31–4,34), bis hin zu ihrer Kulmination in der unvergleichbaren Furchtbarkeit, die im Bild des vierten Tieres und dessen kleinen Hornes (Dan 7,8) für die Herrschaft der Seleukiden vor allem unter Antiochos IV. Epiphanes ausgesagt ist und diese – und damit die Zeit, in der der Text entstanden und auf deren Hintergrund er zu lesen sein dürfte[20] – in ihrer qualitativen Andersgeartetheit als uneingeschränkt negative, gottfeindliche Größe schlechthin, als Inbegriff widergöttlicher Machtausübung begreifen lässt.

---

[18] U. Staub, Das Tier mit den Hörnern. Ein Beitrag zu Dan 7,7–8, in: O. Keel/U. Staub (Hg.), Hellenismus und Judentum. Vier Studien zu Daniel 7 und zur Religionsnot unter Antiochus IV. (OBO 178), Freiburg i.Ue. 2000, 37–85, S. 70–84, bringt überzeugende Argumente dafür, dass die Darstellung des vierten Tieres dessen Identifizierung mit einem Kriegselefanten nahelegt. Zum traditionsgeschichtlichen Hintergrund der vier Tiere von Dan 7,2–8 in der altorientalischen Mythologie (babylonisch, kanaanäisch usw.) und Astrologie siehe den Forschungsbericht von J. Eggler, Influences and Traditions Underlying the Vision of Daniel 7:2–14. The Research History from the End of the 19th Century to the Present (OBO 177), Freiburg i.Ue. 2000, 3–28.

[19] Diese Transparenz ergibt sich nicht so sehr aus der Ikonographie (vgl. dazu Eggler, Influences [Anm. 18] 42–54) als vielmehr vermittelt durch prophetische Texte des Alten Testaments. Darauf macht auch O. Keel, Die Tiere und der Mensch in Daniel 7, in: O. Keel/U. Staub (Hg.), Hellenismus und Judentum. Vier Studien zu Daniel 7 und zur Religionsnot unter Antiochus IV. (OBO 178), Freiburg i.Ue. 2000, 1–35, S. 8–17, aufmerksam. Einen stärker weisheitlichen Ursprung der Bildelemente postuliert demgegenüber z.B. J.-C. Lebram, Das Buch Daniel (ZBK.AT 23), Zürich 1984, 88–89. Zu ihrem alttestamentlichen Hintergrund insgesamt vgl. Eggler, Influences (Anm. 18) 28–42.

[20] So die mehrheitlich vertretene Datierung. Demgegenüber sieht etwa Lebram, Dan (Anm. 19) 84, die Vision „um 200 v.Chr. als Reaktion auf die Eroberung Palästinas durch Antiochus III." verfasst.

Zugleich machen der weitere Visionsverlauf wie auch die Visionsdeutung (Dan 7,9–14.18.22.25–27) klar, dass die Herrschaftsausübung dieser vier Weltreiche definitiv begrenzt bzw. dem Untergang geweiht ist und im richtenden und vernichtenden Handeln Gottes ein radikales Ende findet. In der Symbolfigur des Menschensohngleichen, der mit den Wolken des Himmels kommt und in der Folge ganz in die Nähe und an der Seite Gottes positioniert wird (Dan 7,13–14),[21] wird ihnen das Volk der „Heiligen des Höchsten" (vgl. Dan 7,18.22.27), das trotz Bedrängnis im Glauben standhafte Volk Israel (vgl. Dan 7,21.25), als jenes Reich gegenübergestellt, dem von Gott her universale, beständige und immerwährende Herrschaft übertragen bzw. zugesagt ist (Dan 7,14.18.27; vgl. auch 2,44; 3,33; 4,31; 5,18–19; 6,27). Ihr zentrales Moment hat die kontrastive Gegenüberstellung dabei in der Unterscheidung von tierischer Erscheinungsform auf der einen und menschlicher Erscheinungsform auf der anderen Seite.[22] Im Unterschied zu den vorausgehenden sind dieses letzte Reich und die damit verbundene Form und Qualität der Herrschaftsausübung eben nicht als tierische, sondern als eine zutiefst menschliche charakterisiert.

Das Tier in Offb 13,1–10 vereinigt Merkmale aller vier Tiere aus Dan 7.[23] Nicht nur, dass es wie jene aus dem Meer kommt, sein Aussehen gleicht dem eines Panthers (Dan 7,6), es hat Füße wie ein Bär (Dan 7,5) und einen Mund wie ein Löwe (Dan 7,4). Wie das vierte Tier in Dan 7,7 hat es zehn Hörner, und selbst die Siebenzahl seiner Häupter ergibt sich aus einer Addition der Köpfe aller vier Tiere von Dan 7.[24] Unverkennbar ist der Einfluss der Vier-Tiere-Vision von Dan 7, insbesondere jener des vierten Tieres, dann auch, wenn in Offb 13,1 von „Namen der Lästerung" (ὀνόματα βλασφημίας) auf seinen Häuptern die Rede ist und in Offb 13,5a.6 gesagt wird, dass das Tier mit seinem Mund Großes (μεγάλα) redet und gegen Gott und Himmel Lästerungen (βλασφημίας) ausspricht, und schließlich, wenn es in Offb 13,7 bevollmächtigt wird, die Heiligen zu bekämpfen und zu besiegen. Anmaßende, lästerliche Rede und gewaltsames

[21] Zur korporativ-symbolischen Deutung der Figur des Menschensohngleichen und zu alternativen Interpretationsansätzen vgl. K. HUBER, Einer gleich einem Menschensohn. Die Christusvisionen in Offb 1,9–20 und Offb 14,14–20 und die Christologie der Johannesoffenbarung (NTA 51), Münster 2007, 128–133.

[22] Vgl. z.B. auch Dan 4–5. KEEL, Tiere (Anm. 19) 23–29, hebt hervor, dass mit der hier zugrundegelegten scharfen Unterscheidung zwischen Tier und Mensch das Danielbuch ein Philosophumenon der hellenistischen Welt, genauerhin aristotelisch-stoische Vorstellungen, aufgreift, wonach Erkenntnis und Anerkennung der Souveränität und Oberherrschaft Gottes als die charakteristischen Eigenheiten des Menschen i.U. zum Tier zu sehen seien.

[23] KLAUCK, Sendschreiben (Anm. 2) 171, spricht diesbezüglich von „*bricolage*", FRIESEN, Myth (Anm. 11) 308, von „compression". – W. FOERSTER, Art. θηρίον, ThWNT 3 (1938) 133–136, S. 134, folgert daraus, dass das Tier „somit schwerlich nur Rom bezeichnen" soll.

[24] Vgl. G. K. BEALE, The Use of Daniel in Jewish Apocalyptic Literature and in the Revelation of St. John, Lanham 1984, 230 (insg. zu Offb 13, S. 229–249); J. H. ULRICHSEN, Die sieben Häupter und die zehn Hörner. Zur Datierung der Offenbarung des Johannes, StTh 39 (1985) 1–20, S. 3; ROLOFF, Offenbarung (Anm. 1) 135.

Vorgehen gegen die Heiligen kennzeichnen in ähnlicher Weise schon das kleine Horn, das dem vierten Tier in Dan 7,8 emporwächst (Dan 7,8.11.20.25 bzw. Dan 7,21.25). Im Tier, das Johannes schaut, konzentriert sich also und kulminiert geradezu potenziert all das Furchterregend-Schreckliche, all das Gottfeindlich-Anmaßende und Tödlich-Bedrohliche bisheriger „bestialischer" Weltreiche in einer einzigen Gestalt. Dem ist auf dem Hintergrund von Dan 7 zugleich dann auch die Erwartung eines „menschlichen" Gegenübers mit eingeschrieben.[25] Dabei darf insgesamt nicht übersehen werden, dass der dieserart als dehumanisierend beschriebenen Machtausübung des Tieres in Offb 13,5b mit der Festlegung von 42 Monaten freilich nur eine begrenzte Dauer zugestanden ist (vgl. Offb 11,2; 12,6.14); auch das in Analogie zu Dan 7, wo diesbezüglich in V. 25 von „einer Zeit und zwei Zeiten und einer halben Zeit" gesprochen wird (vgl. Dan 8,14; 9,27; 12,7.11.12).

In frühjüdischen, zwischentestamentlichen Texten wird das vierte Tier aus Dan 7 nicht mehr auf das seleukidische Reich, sondern auf das römische Reich gedeutet und damit das mythologische Bildensemble auf „neue politisch-religiöse Konstellationen"[26] übertragen (PsSal 2,25; 4 Esra 12,10–34[27]). Diese Tendenz und Zielrichtung kommt dem Verfasser der Johannesapokalypse entgegen und erleichtert ihm – bei gleichzeitiger Wahrung der darüber hinausweisenden, allgemeingültigen Aussage – die von ihm angezielte zeitgeschichtliche Identifizierung des präsentierten Tieres mit dem Imperium Romanum.[28] Bleibt das in Offb 13 noch unklar und in der Schwebe, so wird spätestens in der deutenden Erklärung des Bildes vom ersten Tier in Offb 17,8–14 mehr oder weniger unmissverständlich auf Rom verwiesen, wenn dort die sieben Häupter des Tieres zunächst mit sieben Bergen und im selben Atemzug dann mit sieben Königen gleichgesetzt werden (Offb 17,9).[29] Rom, die auf den sprichwörtlichen sieben Hügeln gelegene Hauptstadt,[30] ebenso wie die rö-

[25] Im Gesamtkontext der Johannesoffenbarung realisiert mit der Schau Christi in der Figur des Menschensohngleichen (Offb 1,9–20; 14,14–20). Vgl. dazu HUBER, Menschensohn (Anm. 21).

[26] GIESEN, Offenbarung (Anm. 2) 301.

[27] In kreativer Fortschreibung von Dan 7 präsentiert die fünfte Traumvision in 4 Esra 11–12 das römische Weltreich im Bild eines aus dem Meer aufsteigenden Adlers, der von einem Löwen vernichtet wird. Vgl. dazu dann in absichtsvoller Entsprechung die sechste Traumvision in 4 Esra 13, wo davon die Rede ist, dass Esra „etwas wie die Gestalt eines Menschen" sich aus dem Meer erheben sieht.

[28] Vgl. SATAKE, Offenbarung (Anm. 2) 293: „Offb 13 steht im Strom einer solchen antirömischen Kritik." Satake verweist auch auf syrBar 39,5ff (auch 36,5ff). Anders VAN DE WATER, Reconsidering (Anm. 3) 255.

[29] Vgl. GIESEN, Offenbarung (Anm. 2) 377–378. – In Sib 3,176 ist Rom u. a. charakterisiert als „mit vielen Häuptern".

[30] Als „ein sinnfälliges Bild dafür, daß die Stadt Rom Mitte und Kraftzentrum des Imperiums ist" (ROLOFF, Offenbarung [Anm. 1] 169) sitzt die Hure Babylon auf dem Tier und damit auf den sieben Bergen. – Antike Zeugnisse zu Rom als Stadt auf den sieben Hügeln z. B. in G. STRECKER/U. SCHNELLE (Hg.), Neuer Wettstein. Texte zum Neuen Testament aus Griechen-

mischen Kaiser[31] stehen repräsentativ für das gesamte Imperium Romanum; ihrerseits auf das Engste mit dem Tier verbunden, ja von diesem „getragen". Die „Namen der Lästerung" (ὀνόματα βλασφημίας) – nach Offb 13,1 stehen diese allein auf den Häuptern des Tieres, während nach Offb 17,3 das gesamte Tier voll davon ist – auf Titel bzw. Selbstbezeichnungen römischer Kaiser zu deuten, die insbesondere im Rahmen des Kaiserkults eine Rolle spielten, legt sich von daher durchaus nahe.[32] Zu beachten ist, dass nach Offb 17,8 das Tier nicht mehr einfach vom Meer, sondern direkt „aus dem Abgrund" (ἐκ τῆς ἀβύσσου) heraufsteigt. Zugleich wird mehrfach unterstrichen, dass dem Tier ebenso wie den Königen nur kurze, begrenzte Existenz beschieden ist: in das Verderben geht es hin (Offb 17,8.11: εἰς ἀπώλειαν ὑπάγει), das Lamm wird sie besiegen (Offb 17,14: τὸ ἀρνίον νικήσει αὐτούς).[33] Auf dem Hintergrund der Bezugnahme auf Dan 7 geht es hier wie dort darum, das römische Weltreich „als widergöttliche eschatologische Macht zu entlarven, die mächtig und hinfällig zugleich ist"[34].

Spiegelbild des Drachen

Vom gemeinsamen motiv- bzw. traditionsgeschichtlichen Hintergrund abgesehen, erweist sich das Tier in Offb 13,1–10 auch textintern engstens auf den Drachen bezogen. Die Verbindung mit dem Drachen wird bereits durch die Bemerkung in Offb 12,18 hergestellt, die von vornherein den Eindruck erweckt, dass das Tier geradezu auf Geheiß des Drachen und zu dessen Unterstützung aus dem Meer heraus ersteht. Wie der Drache (Offb 12,3) so hat dann auch das Tier sieben Häupter und zehn Hörner (Offb 13,1; 17,3); wie jener trägt es in Form von Diademen königliche Herrschaftsinsignien, wobei die konkrete Anzahl (sieben bzw. zehn) und der Ort der Diademe (Haupt bzw. Horn) differieren, im Grunde aber denselben Anspruch zum Ausduck bringen.[35] Die in Offb 17,3 erwähnte

tum und Hellenismus Bd. II.2: Texte zur Briefliteratur und zur Johannesapokalypse, Berlin 1996, 1601–1604.

[31] Im Osten des Imperium Romanum werden die römischen Kaiser „König" (βασιλεύς) genannt (vgl. etwa auch 1 Petr 2,13–17; 1 Tim 2,2; 1 Clem 37,3).

[32] Vgl. ROLOFF, Offenbarung (Anm. 1) 136; GIESEN, Reich (Anm. 2) 169; DERS., Offenbarung (Anm. 2) 303; H. ULLAND, Die Vision als Radikalisierung der Wirklichkeit in der Apokalypse des Johannes (TANZ 21), Tübingen 1997, 234–235 („das Tier ist eine einzige Gotteslästerung" [235]). Gewöhnlich wird etwa auf die Bezeichnung als „Augustus", „Divus" oder „Dominus ac Deus" (vgl. Suet. *Dom* 13,2) verwiesen.

[33] Vgl. auch Offb 17,10 (ὀλίγον αὐτὸν δεῖ μεῖναι) und 17,12 (ἐξουσίαν ὡς βασιλεῖς μίαν ὥραν λαμβάνουσιν).

[34] GIESEN, Offenbarung (Anm. 2) 300.

[35] GIESEN, Offenbarung (Anm. 2) 303, betont, dass das Tier trotz der größeren Anzahl der Diademe nicht mächtiger ist als der Drache, weil die Zahl Zehn als runde Zahl „eine große, aber begrenzte Machtfülle gottfeindlicher Kräfte auf Erden (17,3.7.12.16; 2,10; ...)"

scharlachrote Farbe des Tieres (κόκκινος [vgl. 17,4; 18,16]) erinnert außerdem an das Feuerrot (πυρρός) des Drachen von Offb 12,3.[36]

Das Tier erweist sich so als Abbild, ja Spiegelbild des Drachen, als dessen Verkörperung, Kreatur und irdischer Vertreter. Entsprechend überträgt denn auch der Drache dem Tier all seine Macht und inthronisiert es sozusagen in seine eigene Herrschaftsposition (Offb 13,2: τὴν δύναμιν αὐτοῦ καὶ τὸν θρόνον αὐτοῦ καὶ ἐξουσίαν μεγάλην). In der Folge ist es dann das Tier, das an Stelle des Drachen handelt und den Kampf (πόλεμος) gegen die Christen tatsächlich ausführt (Offb 12,17; 13,7; vgl. 2,10.13 bzw. 17,14). Eine derart enge Beziehung zum Drachen ist – wenn auch nicht so unmittelbar – übrigens auch für das zweite in Offb 13 geschaute Tier ausgesagt: von ihm heißt es etwa, dass es „wie ein Drache" redet (ἐλάλει ὡς δράκων [Offb 13,11]), und analog zum Drachen (Offb 12,9; 20,3.8.10) zählt zu seinen charakteristischen Tätigkeiten, die Menschen zu verführen (πλανάω [Offb 13,14; 19,20]). Der aus der Sicht des Johannes ureigentlich vom Drachen her bestimmte Charakter der beiden Tiere schweißt diese mit dem Drachen zu einer „satanischen Trinität" zusammen.

Die ausdrückliche Rückverwiesenheit auf den Drachen, der bildhaft für den Satan steht, ruft jedoch nicht nur dessen Bedrohungspotenzial in Erinnerung und bringt es nun auch für die im Tier symbolisierte Größe in Anschlag, zugleich steht damit auch für Offb 13 jene Grundaussage aus Offb 12 bleibend im Raum, wonach der Satan im Grunde bereits definitiv überwunden ist und nur noch kurze Frist für sein zerstörerisches Wirken hat (Offb 12,7–12). So unüberwindlich, unbegrenzt und imponierend die Macht des Tieres sich gebärdet und vordergründig erscheinen mag bzw. auch tatsächlich von den Christen als solche erfahren wird (vgl. Offb 13,10), sie ist von daher letztlich als eine bereits gebrochene Macht zu verstehen, weil deren Urheber und Garant schon „gestürzt" (ἐβλήθη [Offb 12,9.10.13]) und durch die Lebenshingabe des Lammes und das standhafte Glaubenszeugnis der Christen „besiegt" (αὐτοὶ ἐνίκησαν αὐτόν [Offb 12,11]) worden ist.

---

repräsentiere. Die Anbringung der Diademe auf den Hörnern als Hinweis darauf zu verstehen, dass der Anspruch des Tieres auf Gewalt zurückgeht, weist Giesen an dieser Stelle ebenfalls zurück. – In Offb 19,12 ist es der Reiter auf weißem Pferd und damit Christus, der viele Diademe (διαδήματα πολλά), d. h. eine unbegrenzte Anzahl von Diademen, auf seinem Haupt trägt. Anders als den gegnerischen Größen kommt ihm tatsächlich, zu Recht und in unermesslicher Überlegenheit die eigentliche Macht zu.

[36] Wegen ihres Zusammenhangs mit den Lästernamen vermutet GIESEN, Offenbarung (Anm. 2) 370, die scharlachrote Farbe könnte eine Anspielung auf Jes 1,18 sein, wo von Sünden „rot wie Scharlach" die Rede ist. FOERSTER, Art. θηρίον (Anm. 23) 134, verweist auf die Möglichkeit einer gegensätzlichen Entsprechung der roten Farbe des Tieres (Offb 17,3) zum blutgetränkten Mantel des Reiters in Offb 19,13.

Zerrbild des Lammes

Eine entscheidende Nuance erfährt die Darstellung des ersten Tieres im Gesamtkontext der Johannesoffenbarung im Weiteren dadurch, dass sie deutlich und an vielen Einzelaspekten aufweisbar in Parallelität und gleichzeitiger Gegenüberstellung zu der des Lammes erfolgt. Im Sinne einer vielleicht bewusst intendierten sprachlichen und lautlichen Angleichung zwischen ἀρνίον und θηρίον nimmt diese kontrastierende Gegenüberstellung im Grunde bereits mit der jeweils für die beiden Figuren gebrauchten Bezeichnung selbst ihren Anfang.[37]

Die „Inthronisation" des Tieres hat offenkundige Parallelen zu jener des Lammes in Offb 5. Wie das Lamm, das im Übrigen anders als das Tier nicht zehn, sondern sieben (!) Hörner hat (Offb 5,6),[38] von Gott her das Buch mit den sieben Siegeln und damit dessen Vollmacht übertragen erhält (Offb 5,7.12; vgl. 3,21), so erhält das Tier seine ganze Macht vom Drachen (Offb 13,2). Wie die Bewohner des Himmels und die ganze Schöpfung Gott und dem Lamm huldigen (Offb 5,8–14), so huldigen die Bewohner der Erde dem Drachen und dem Tier (Offb 13,4.8.12) bzw. dem Standbild (εἰκών) des Tieres (Offb 13,15). Wie das Lamm aus allen Stämmen, Sprachen, Völkern und Nationen Menschen für Gott (!) erwirbt (Offb 5,9), so hat das Tier Vollmacht über jeden Stamm und jedes Volk und jede Sprache und Nation (Offb 13,7). Jenen, deren Name im Lebensbuch des Lammes geschrieben steht (Offb 13,8) und die in der Gefolgschaft des Lammes das Siegel Gottes und seinen und Christi Namen auf der Stirn tragen (vgl. Offb 3,12; 7,1–17; 14,1–5; 22,4), stehen all jene gegenüber, die ihrerseits das Kennzeichen des Tieres auf der rechten Hand oder auf der Stirn tragen (Offb 13,16.17; vgl. 14,9.11; 16,2; 19,20; 20,4) bzw. den Namen des Tieres haben (Offb 13,17). Besonders deutlich wird die Analogie zwischen Lamm und Tier im Hinweis darauf, dass eines der Häupter des Tieres „wie geschlachtet zum Tod" (ὡς ἐσφαγμένην εἰς θάνατον), also tödlich verwundet ist, dass seine Todeswunde aber geheilt ist und das Tier wieder lebt (Offb 13,3.12.14).[39] Es ist ja gerade das

[37] So etwa die Vermutung von M. HASITSCHKA, „Überwunden hat der Löwe aus dem Stamm Juda" (Offb 5,5). Funktion und Herkunft des Bildes vom Lamm in der Offenbarung des Johannes, ZKTh 116 (1994) 487–493, S. 490, für die Wahl von ἀρνίον und damit einen von der Bezeichnung mit ἀμνός im Johannesevangelium (Joh 1,29.36) abweichenden Sprachgebrauch.

[38] In Offb 13,11 heißt es vom zweiten Tier, dass es zwei Hörner „wie ein Lamm" (ὅμοια ἀρνίῳ) hat, aber „wie ein Drache" (ὡς δράκων) redet. Vgl. GIESEN, Reich (Anm. 2) 181–190, der darauf hinweist, dass das zweite Tier „kaum im selben Sinn wie das erste als Antichrist verstanden werden" (182) kann.

[39] Hauptanlass für die religiös-kultische Verehrung und Anbetung des ersten Tieres scheint aus der Sicht des Johannes gerade diese „übernatürliche" Ähnlichkeit mit dem Lamm zu sein, wie der erneute Hinweis auf die Heilung der Todeswunde in Offb 13,12.14 nahelegt; vgl. SATAKE, Offenbarung (Anm. 2) 303–304. Dabei ist mit ULLAND, Vision (Anm. 32) 241–242, anzumerken, dass sich diesbezüglich die Parallele des Tieres zu Christus nur als „unvollständige und damit unzulängliche Nachahmung" (290) gestaltet. Vgl. R. BAUCKHAM, Nero and the

charakteristische Kennzeichen des Lammes, dass es „wie geschlachtet" (ὡς ἐσφαγμένον), dennoch aber „stehend" (ἑστηκός), in aufrechter Haltung, d. h. lebend ist (Offb 5,6.9.12), darin in bildhafter Weise auf den gewaltsamen Tod und die Auferweckung Jesu anspielend (vgl. Offb 1,18; 2,8). Wohl nicht zufällig ist in Offb 13,8 im unmittelbaren Kontext der Beschreibung des „wie geschlachteten" Tieres ausdrücklich auch vom „geschlachteten" Lamm die Rede.

Das Tier aus dem Meer ist insgesamt geradezu als Anti-Lamm, als ein Zerrbild des Lammes und damit ein Zerrbild und Gegenbild Christi gezeichnet. In parodierend ironischer Manier wird dabei eine Opposition aufgebaut, die im Sinne eines polemischen Parallelismus zu verstehen ist.[40] Zum einen geht es darum, das Tier als Gegenüber zu Christus und als dessen Kontrahenten zu präsentieren, zum anderen aber, es als bloße Imitation und unzureichende Kopie des Lammes zu degradieren und zu entlarven.[41]

In ähnlicher Weise gilt dies dann etwa auch für jene Züge des Tieres, die Parallelen mit der Christusgestalt in Offb 19,11–21 aufweisen. Nicht nur, dass jener Reiter auf weißem Pferd, als der Christus dort visionär in Erscheinung tritt, Züge des Menschensohngleichen sowohl aus Offb 1,9–20 wie aus Offb 14,14–20 trägt und damit analog zu Dan 7 von vornherein in scharfen Kontrast zu der im Tier von Offb 13 verkörperten Macht tritt, der Hinweis auf die vielen Diademe auf seinem Haupt (Offb 19,12/Offb 13,1; vgl. 12,3), die Rede vom Krieg führen (Offb 19,11/Offb 11,7; 13,7; 17,14; vgl. 12,17; 13,4), die Nennung der ihn begleitenden Heerscharen (Offb 19,14/Offb 19,19) oder der mehrfache Verweis auf seine Namen (Offb 19,11.12.13.16/Offb 13,1; 17,3.5) zeigen deutlich, dass das Tier aus Offb 13 als Gegenbild Christi nicht allein mit Bezug auf das Lamm, sondern auch mit Blick auf diese Christusfigur gestaltet ist. Charakterisiert die Johannesoffenbarung damit insgesamt das Tier bewusst als Antichrist, so liegt dies auf einer Linie mit den verschiedenen anderen urchristlichen Vorstellungen

---

Beast, in: DERS., The Climax of Prophecy. Studies on the Book of Revelation, Edinburgh 1993, 384–452, S. 431 ff.

[40] Zum polemischen Parallelismus in der Johannesoffenbarung insgesamt vgl. z. B. D. E. AUNE, The Influence of Roman Imperial Court Ceremonial on the Apocalypse of John, BR 28 (1983) 5–26; P. BARNETT, Polemical Parallelism. Some Further Reflections on the Apocalypse, in: S. E. PORTER/C. A. EVANS (Hg.), The Johannine Writings (BiSe 32), Sheffield 1995, 223–231. Der Ausdruck selbst stammt m. W. von Deissmann. ROLOFF, Offenbarung (Anm. 1) 135, bezeichnet dieses in der Johannesoffenbarung häufig und vielfältig angewandte Darstellungsprinzip als „Parodieverfahren".

[41] Vgl. SATAKE, Offenbarung (Anm. 2) 294; ROLOFF, Offenbarung (Anm. 1) 135: „In der Weise scheinbar absichtslosen Beschreibens deckt sie das Wesen der widergöttlichen Macht und der von ihr beherrschten Gesellschaft auf: So glänzend sich diese Macht auch darstellt – sie ist nichts Eigenes, sondern nur eine schlechte Kopie, auch wenn sie sich dessen selbst nicht bewußt ist! Sie ist usurpierte Macht, geboren aus der Negation Gottes und seines Herrschaftsanspruchs ...". Die Parodie auf das Lamm unterstreicht aber nicht nur das gottfeindliche Wesen des Tieres, sondern erklärt auch „seine Anziehungskraft auf die Menschen und damit auch auf die Christen" (GIESEN, Offenbarung [Anm. 2] 300).

vom Antichristen (vgl. Mk 13,6.22; 2 Thess 2,3–4.9; 1 Joh 2,18.22; 4,1.3; 2 Joh 7; vgl. auch Did 16,3–4).[42]

Nero-redivivus-Legende

Der in Offb 13 gleich dreifach gemachte Hinweis auf die geheilte Todeswunde an einem der Häupter des Tieres (Offb 13,3.12.14) wird mit gutem Grund – die sieben Häupter werden in Offb 17,9 ja auch mit sieben Königen identifiziert – als eine zeitgeschichtliche Anspielung auf einen römischen Kaiser, der nicht eines natürlichen Todes gestorben, sondern in irgendeiner Form gewaltsam zu Tode gekommen ist,[43] verstanden werden können. Mit hoher Wahrscheinlichkeit ist dabei konkret an den Selbstmord des Kaisers Nero im Jahre 68 n. Chr. zu denken, zumal sich daran die Legende vom wiederkehrenden Nero, vom Nero redux bzw. redivivus, anknüpft.[44] Die Nerolegende steht dann offensichtlich auch in Offb 17 im Hintergrund des Verständnisses, wenn dort vom Tier gesagt wird, dass „es war und (jetzt) nicht ist und heraufsteigen wird aus dem Abgrund" (ἦν καὶ οὐκ ἔστιν καὶ μέλλει ἀναβαίνειν ἐκ τῆς ἀβύσσου [Offb 17,8; vgl. 17,11]).[45] Auf Kaiser Nero scheint außerdem – folgt man einem vielfach vertretenen und durchaus plausiblen Deutungsvorschlag – auch die Zahl 666, die Zahl des (Namens des) Tieres in Offb 13,18 zu verweisen.[46]

---

[42] ROLOFF, Offenbarung (Anm. 1) 134, sieht hier die Tradition vom Antichrist aufgenommen, „die Erwartung eines Menschen, der als Werkzeug des Widersachers Gottes mit dem Anspruch des religiösen Heilsbringers auftritt". Vgl. insgesamt dazu L. J. LIETAERT PEERBOLTE, The Antecedents of Antichrist. A Traditio-Historical Study of the Earliest Christians Views on Eschatological Opponents (JSJ.S 49), Leiden 1996.

[43] Darauf deutet die Wendung vom „Schlag des Schwertes" (ἔχει τὴν πληγὴν τῆς μαχαίρης) in Offb 13,14. BEALE, Revelation (Anm. 16) 688.690, deutet demgegenüber die Schwertwunde von Jes 27,1 her als Zeichen für Gottes Gerichtshandeln in Christi Tod und Auferstehung. Vgl. dazu auch ULLAND, Vision (Anm. 32) 242.

[44] Ausführlich dazu z. B. BAUCKHAM, Nero (Anm. 39) 407–431; GIESEN, Reich (Anm. 2) 171–175; H.-J. KLAUCK, Do They Never Come Back? Nero Redivivus and the Apocalypse of John, CBQ 63 (2001) 683–698; ULLAND, Vision (Anm. 32) 244–253, für den dieser allegorische Bezug zwar „möglich", aber mangels eindeutiger Parallele „nicht zwingend nachweisbar" (252) ist. Für WITULSKI, Johannesoffenbarung (Anm. 3) 206–218, unterstütze der traditionsgeschichtliche Bezug auf den Mythos vom Nero redux bzw. redivivus erneut seine Datierung der Abfassung der Johannesoffenbarung in hadrianische Zeit (zwischen 132 und 135 n. Chr.).

[45] In dieser Aussage steckt zugleich ein bewusst angelegter Kontrast zur Gottestitulatur ὁ ὢν καὶ ὁ ἦν καὶ ὁ ἐρχόμενος in Offb 1,4.8; 4,8 (vgl. 11,17; 16,5): das Tier wird damit als Anti-Gott präsentiert. Vgl. GIESEN, Offenbarung (Anm. 2) 375. KLAUCK, Nero (Anm. 44) 694, bezeichnet die Parallele zugleich als „very defecitive"; vgl. dazu auch BAUCKHAM, Nero (Anm. 39) 435–436.

[46] Auf Basis der Gematrie sei demnach die Zahl 666 als Quersumme des Namens „Kaiser Nero" in hebräischer Umschrift (נרון קסר) zu verstehen. Gestützt wird diese Deutung nicht nur durch den Kontext von Offb 13 und Offb 17 (Anspielung an Nero redivivus), sondern etwa auch dadurch, dass sich von hier aus auch die weniger gut bezeugte Textvariante mit der Zahl

Nach der allerdings nicht einheitlich überlieferten Nerolegende war es nicht nur unmittelbar nach dem Tod Neros, sondern auch noch Jahrzehnte später verbreitete Vorstellung,[47] dass Kaiser Nero nicht wirklich gestorben sei, sondern in den äußersten Osten, zu den Parthern geflohen ist und mit deren Reiterheeren zurückkehren werde, um seine frühere Herrscherstellung wieder einzunehmen (Tac. *Hist* II 8,1–2; Suet. *Nero* 40,2; 47,1–2; 57,1–2; Sib 4,119–124.137–161).[48] In späteren Quellen wird Nero dabei mehr und mehr dämonisiert und zum eschatologischen Gegenspieler Gottes stilisiert (Sib 3,63–76; 5,28–34.137–161.214–227.361–385; AscJes 4,2–14 [in der Gestalt Beliars, der am Ende von Christus und seinen Heerscharen vernichtet wird]).

Nirgends jedoch scheint ausdrücklich von der Erwartung ausgegangen zu sein, dass Nero nach seinem tatsächlichen Tod wiedererweckt und aus der Unterwelt zurückkehren werde.[49] Sofern die Aussagen in Offb 13,3.12.14 zusammen mit jenen in Offb 17,8.11 aber gerade in diesem Sinn verstanden sind, ist die Vorstellung eines Nero *redivivus* (!) eigenständige Schöpfung des Johannes, die sich der kontrastierenden Parallelisierung mit Christus verdankt (vgl. z. B. Offb 1,18; 2,8; 5,6). Den tatsächlich angesprochenen Kaiser nicht direkt zu identifizieren, sondern in bildhafter Andeutung als neuen Nero zu charakterisieren, hält einerseits das Bild offen, trägt andererseits erneut ein negatives Moment in die Präsentation des Tieres ein. Aus christlicher Perspektive ist Kaiser Nero wegen seines grausamen Vorgehens gegen die Christen in Rom eindeutig negativ besetzt.[50]

---

616 durch Weglassung des letzten ן bei נרן als Anpassung an die griechische oder römische Schreibweise des Eigennamens erklären lässt. Die Möglichkeit der defektiven Schreibweise נרן קסר wird außerdem durch ein Fragment aus Murabba'at bestätigt. Die Quersumme des Wortes θηρίον in hebräischer Umschrift (תריון) ergibt ebenfalls die Zahl 666. Vgl. z. B. BAUCKHAM, Nero (Anm. 39) 384–390; KLAUCK, Nero (Anm. 44) 692–693. – Freilich bleibt insgesamt festzuhalten, dass diese Deutung der Zahl 666 nur ein (wenn auch durchaus plausibler) Deutungsvorschlag unter einer Vielzahl anderer ist und eine letztgültige Auflösung des Rätsels kaum zu erreichen sein wird.

[47] Nach Dion Chrys. *Or* 21,10, ist der Glaube, dass Nero lebt, noch unter Kaiser Trajan (98–117 n. Chr.) lebendig („Die meisten glauben sogar, dass er noch lebt …"). Text in: NEUER WETTSTEIN II (Anm. 30) 1593–1594.

[48] Vgl. GIESEN, Offenbarung (Anm. 2) 387–389. Texte in: NEUER WETTSTEIN II (Anm. 30) 1593–1600. – In den Sibyllinen nimmt die Nerolegende dabei die Form antirömischer Propaganda ein (vgl. Sib 5,367–369). Eine selbstzerstörerische Nuance ist auch in Offb 17,16 erkennbar.

[49] Diskutiert werden diesbezüglich Sib 5,214–227 und bes. 5,361–385 (Verwendung von ὄλλυμαι in V. 367).

[50] Vgl. etwa die frühchristliche Charakterisierung Domitians als zweiter Nero in Tert. *Apol* 5,3ff; Eus. *HistEccl* III 17; Lact. *MortPers* 3,1–2; Vikt. *Comm in Apoc* 10,11; Oros. *Hist* VII 10,1.5. – Auch in der römischen Literatur konnte „Nero" als „a topical name, suitable for any tyrant" (KLAUCK, Nero [Anm. 44] 686) gebraucht werden; z. B. für Domitian bei Iuv. *Sat* 4,38.

Herrscherkult-Ideologie

Die Schilderung des visionären Geschehens rund um das erste Tier in Offb 13 spiegelt das Selbstverständnis des römischen Reiches bzw. den Anspruch des römischen Kaisers wieder. Absolute Macht, unbegrenzte Verfügungsgewalt und souveräne Herrschaftsausübung sind mit den Begriffen δύναμις, θρόνος und ἐξουσία in Offb 13,2 angesprochen (vgl. 13,7). Universale Bewunderung und Ehrerbietung ob der Einzigartigkeit und Unvergleichlichkeit und in der Konsequenz die freiwillige Unterordnung klingen in der Reaktion „der ganzen Erde" auf das Auftreten des Tieres an (Offb 13,3–4: ἐθαυμάσθη ὅλη ἡ γῆ ὀπίσω ... [vgl. 13,8]).[51] Militärische Stärke, ja Unanfechtbarkeit, selbstbewusste Überlegenheit, Unwiderstehlichkeit und uneingeschränkte Sieghaftigkeit treten in Offb 13,4 in rhetorischer Frage (τίς δύναται πολεμῆσαι μετ' αὐτοῦ;) und in Offb 13,8 als Aussage (ποιῆσαι πόλεμον ... καὶ νικῆσαι ...) in den Blick. Die integrierende, Menschen aus allen Völkern und Nationen zu einer weltumgreifenden Einheit zusammenfügende Wirkung ist mit Offb 13,7b angedeutet. Betont thematisiert wird vor allem die weltweite Verehrung, und zwar eine Verehrung in spezifisch kultisch-religiösem Sinn (Offb 13,4.8[52].12.15: προσκυνέω) [vgl. 19,20; 20,4]) in der Überzeugung gottgleichen Wesens (Offb 13,4: τίς ὅμοιος τῷ θηρίῳ; [vgl. Offb 18,18][53]) und dem Himmel überlegener Stellung des Tieres (Offb 13,6). Das gesamte öffentliche, politisch-gesellschaftliche Leben ist davon durchdrungen und beherrscht, was in Offb 13,16–17 exemplarisch an der Frage der Teilnahme an den wirtschaftlichen Grundvollzügen (ἀγοράσαι ἢ πωλῆσαι) ausgeführt wird.

Facetten der römischen Staatsideologie und insbesondere des römischen Kaiserkults kommen in den genannten Elementen zur Sprache. Steven J. Friesen spricht diesbezüglich von der „mythology of imperial cults"[54], die der Seher Johannes hier bewusst in einigen grundlegenden Aspekten aufgreife und in rhe-

[51] Ulland, Vision (Anm. 32) 253–254, weist darauf hin, dass hier mit θαυμάζω keine religiöse Komponente mitschwingt, sondern eine allgemein-menschliche Reaktion benannt ist (vgl. Offb 17,6.7.8). Die religiöse Ebene werde dann mit προσκυνέω (Offb 13,4) eingetragen.

[52] Der Hinweis auf die weltweite Huldigung in Offb 13,8 bildet zusammen mit Offb 13,3–4 einen literarischen Rahmen.

[53] Die herausfordernde Frage erhält ihre Brisanz und Tragweite auf dem Hintergrund vergleichbarer alttestamentlicher Aussagen über Gott, wie etwa Ex 15,11 („Wer ist dir gleich unter den Göttern, JHWH? ..." [vgl. Jes 40,25; 46,5; Ps 35,10; 71,19; 77,14; 89,7–9; 113,5]). Sie bildet auch einen Kontrast zur Namensbedeutung von Michael – „Wer ist wie Gott?" (vgl. Offb 12,7).

[54] Friesen, Myth (Anm. 11) 309–310. Friesen versucht in seinem Aufsatz, Wesen, Form, Inhalt und Genese dieser Herrscherkultmythologie insbesondere im Bildprogramm römischer (Tempel-)Architektur in Kleinasien (Milet; Aphrodisias; Ephesus) aufzuweisen und sieht in Offb 13 auf drei spezifische Aspekte dieser Herrscherkultmythologie Bezug genommen: (1) den Aspekt, „that Roman rule is based on military victory" (309); (2) den Mythos „of peaceful sea and productive earth ... peace and plenty" (309); (3) die Sicht „about the elite sector of society and their involvement in imperial cults" (310).

torisch-wertender Absicht verarbeite. Das anvisierte Ziel tritt dabei deutlich vor Augen. Ideologeme römischer Herrschaftsausübung und Machtstabilisierung gilt es als solche zu entlarven und mit Blick auf die dahinterstehende eigentlich bestimmende Wirklichkeit zu entmythologisieren.

Darauf hinzuweisen, dass sich die Macht und die Herrschaftsausübung des Tieres der Übertragung durch den Drachen verdanken (Offb 13,2.4), für den seinerseits bereits feststeht, dass er im Himmel keinen Platz hat und auch auf der Erde nur mehr für kurze Zeit sein zerstörerisches Werk ausführen kann (Offb 12), ist dabei nur ein erster Schritt. Die Aussage greift weit tiefer, wenn der Seher mit der in Offb 13,5.7 vierfach gebrauchten Passivform ἐδόθη („gegeben wurde") deutlich macht, dass es offensichtlich „jemand oder etwas Mächtigeres als das Tier gibt, der oder das dazu im Stande ist, Vollmacht zu geben und zu begrenzen"[55], und zugleich durch die Offenheit dieser Wendung auf subtile Weise andeutet, dass diese Instanz nicht eigentlich der Drache, sondern im Letzten niemand anderer als Gott selbst sein kann.[56] Die Macht des Tieres und all das, was es Kraft dieser seiner Macht ausführt, sein anmaßendes Auftreten und lästerliches Reden ebenso wie sein sieghaftes Vorgehen gegen die Heiligen oder die Totalität seines Herrschaftsbereichs, sind im Grunde von Gott her eingeräumt, ermöglicht und toleriert. Der absolute Allmachtsanspruch des römischen Imperiums mit dem Kaiser an seiner Spitze wird so auf ganz radikale Weise abgewertet und in Frage gestellt. Weder das Tier noch der Drache sind nämlich in der Sicht des Johannes die eigentlich geschichtsmächtigen Kräfte, mag deren behaupteter und propagierter Anspruch dies auch noch so nahe legen.

Göttliche Verehrung des Tieres, wie sie im römischen Götter- und Kaiserkult als inhärenter Bestandteil des politisch-gesellschaftlichen Lebens vollzogen wird, bedeutet deshalb nichts anderes als Anbetung des Satans (Offb 13,4). Wer sich darauf einlässt – und sei es auch die ganze Welt (Offb 13,3f.8.12) –, entscheidet sich gegen Gott, dem allein – so die theologische Grundbotschaft der Johannesoffenbarung – Anbetung gebührt und entgegengebracht werden soll (Offb 19,10; 22,9). Der für das Tier erhobene Anspruch gottgleichen Wesens, wie er im Hymnus von Offb 13,4 zum Ausdruck kommt („Wer ist gleich dem Tier …?") und wie er in der Folge dem gesamten Wirken des zweiten Tieres, des Pseudopropheten, zugrunde liegt (Offb 13,11–18), ist denn auch nichts anderes als Gotteslästerung. Trotz magisch erfolgter Belebung bleibt das Standbild des Tieres, das aufzurichten und anzubeten die Bewohner der Erde verführt werden (Offb 13,13–15), letztlich nur ein „Machwerk von Menschenhand" (vgl. Offb 9,20). Und wenn abschließend in Offb 13,18 von der Zahl des Tieres bzw. der

[55] ULLAND, Vision (Anm. 32) 256.

[56] Zu Recht kann m. E. das ἐδόθη als Passivum divinum verstanden werden. Vgl. GIESEN, Offenbarung (Anm. 2) 306. Nach ULLAND, Vision (Anm. 32) 256, werde durch die Verwendung der unpersönlichen Passivform vermieden, „Gott in direkten Zusammenhang mit den Handlungsmöglichkeiten des Tieres bzw. mit dem Bösen überhaupt zu bringen".

Zahl seines Namens die Rede ist, dann ist auch dort deutlich darauf hingewiesen, dass es beim Tier keineswegs um eine göttliche Größe geht: nicht nur, dass die genannte Zahl mit ihren drei Sechsen hinter der Siebenzahl, der Zahl göttlicher Vollkommenheit, symbolträchtig zurückbleibt,[57] es wird ausdrücklich gesagt, dass es sich um die „Zahl eines Menschen (!)" (ἀριθμὸς γὰρ ἀνθρώπου ἐστίν) und damit trotz all des Dämonisch-Numinosen dieser Figur dabei lediglich um etwas Irdisch-Geschöpfliches handelt.

Devote Gefolgschaft des Tieres mag zwar gegenwärtig von Vorteil sein, d. h. erst eigentlich an den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebensvollzügen des Römischen Imperiums mit seinen Errungenschaften und Annehmlichkeiten teilhaben lassen (Offb 13,17), sie ist nach Ansicht des Johannes aber nichts als bedingungslose, geradezu sklavische[58] Überantwortung an eine vom Satan bestimmte Macht mit all ihren folgenschweren Konsequenzen. Unweigerlich wird sich zeigen, dass am Ende Christus und mit ihm jene, die trotz verführerischer Verlockungen und lebensbedrohlicher Bedrängnis Widerstand geleistet und an Gott und Christus festgehalten haben, nicht nur im Stande sind, mit dem Tier zu kämpfen (vgl. Offb 13,4: „... wer kann kämpfen mit ihm?"), sondern es auch besiegen werden (Offb 17,14; 19,19–20).[59] Wer im Gefolge des Tieres steht, sein Kennzeichen angenommen und sein Standbild angebetet hat, wird dann aber zusammen mit dem Tier dem Schicksal der Vernichtung anheim gegeben

[57] Vgl. z. B. P. TRUMMER, Einige Aspekte zur Bildersprache der Johannesapokalypse, in: K. KERTELGE (Hg.), Metaphorik und Mythos im Neuen Testament (QD 126), Freiburg i. Br. 1990, 278–290, S. 284; KLAUCK, Sendschreiben (Anm. 2) 172; BEALE, Revelation (Anm. 16) 720–728. Dagegen GIESEN, Offenbarung (Anm. 2) 317–318, der diese Deutung für „wenig wahrscheinlich" hält. – Sib 1,324–331 nennt als Symbolzahl für Jesus die Zahl 888 (= Summe der griechischen Buchstaben ΙΗΣΟΥΣ).

[58] Das χάραγμα, das „Kennzeichen" des Tieres (Offb 13,16.17; 14,9.11; 16,2; 19,20; 20,4), ist Eigentums- und Zugehörigkeitszeichen analog zu Sklaven oder Soldaten (ULLAND, Vision [Anm. 32] 296, denkt an Tempelsklaven). Der konkrete Hintergrund des Bildes ist freilich umstritten. Vgl. dazu z. B. WITULSKI, Johannesoffenbarung (Anm. 3) 168–177.235–236, der den Begriff schließlich auf Münzen deutet, auf denen der Name des aktuell amtierenden Kaisers eingraviert ist und die entsprechend als Schmuckstücke eingesetzt worden seien. Nach E. A. JUDGE, The Mark of the Beast, Revelation 13:16, in: DERS., The First Christians in the Roman World. Augustan and New Testament Essays, ed. by J. R. HARRISON (WUNT 229), Tübingen 2008, 424–426, könnte eine Praxis in Ephesus rund um Domitianstempel und Marktplatz angesprochen sein. – Gegenbild zum Zeichen des Tieres ist in der Johannesoffenbarung das Siegel (σφραγίς) Gottes (Offb 7,2–8; 9,4).

[59] Gehört es zum Bildprogramm der Ideologisierung des Kaisers, diesen in Aufnahme von entsprechenden Mythen mit den göttlichen Bezwingern der Chaosmächte Python bzw. Set-Typhon zu identifizieren, so implizieren die Visionen in Offb 12–13 mit ihrer Assoziierung des römischen Reiches und seiner Institutionen mit Drache und Tier zudem eine fundamentale Umkehrung und damit die Dekonstruktion dieser Ideologie. Vgl. dazu J. W. VAN HENTEN, Dragon Myth and Imperial Ideology in Revelation 12–13, in: D. L. BARR (Hg.), The Reality of Apocalypse. Rhetoric and Politics in the Book of Revelation (SBLSymSer 39), Atlanta, 2006, 181–203: „The inversion of the combat myth role models ... supports the divine role of God and Jesus Christ ... even in the propagandist terms of the non-believing outside world" (202).

sein (Offb 19,21). Um an der endzeitlichen Lebensfülle[60] teilhaben zu können, sind – das mahnt der prophetische Weckruf in Offb 13,10 eindringlich ein – in der Gegenwart kompromisslose Ausdauer und standhafter Glaube der Christen (ἡ ὑπομονὴ καὶ ἡ πίστις τῶν ἁγίων) in einer schier aussichtslos scheinenden Situation gefordert.

Zusammenfassung

In der Schilderung der Vision des „Tieres aus dem Meer" in Offb 13,1–10 unternimmt der Seher Johannes eine entlarvende Tiefenschau auf das wahre Wesen der die glaubenstreuen Christen bedrängenden staatlichen Macht und einer von ihr durch und durch bestimmten Gesellschaft, zeitgeschichtlich greifbar im römischen Reich mit dem Kaiser an der Spitze bzw. im die offizielle Reichsideologie propagierenden und einfordernden Herrscherkult. Was sich vordergründig wie eine neutrale Beschreibung von Aussehen, Wirken und unausweichlicher Wirkung einer mit der visionären Figur symbolisierten Größe liest, erweist sich bei näherer Betrachtung als schonungslos wertende Aufdeckung und scharfe Kritik faktischer Realität. Dies zu erreichen, arbeitet der Text auf mehreren Ebenen und mit Hilfe unterschiedlicher, einander überlagernder Aussageformen gleichzeitig. Die verwendeten Bilder an sich, hintergründig eingespielte mythische Traditionen, gezielte intertextuelle Bezugnahmen, die kontextuelle Einbettung und bewusst gegenüberstellenden Parallelisierungen werden kreativ, selektiv und der Gesamtintention angepasst eingesetzt, um auf zum Teil offen polemische und zum Teil subtil ironische Weise aufzuzeigen, was dem äußeren Anschein nach so nicht einfachhin zu erkennen ist und von den allermeisten Zeitgenossen des Sehers wohl auch nicht für zutreffend oder möglich gehalten werden würde.[61]

Die äußerst imponierende, alles übertreffende und die Welt umspannende Herrschaft des Tieres erweist die derart gestaltete Visionsschilderung als eine sich selbst zu Unrecht verabsolutierende totalitäre Macht, die in Wahrheit nicht auf eigener Autorität gründet, sondern vom Satan her und als dessen irdische Verkörperung und Instrument ihre Existenzgrundlage und Verfügungsberechtigung bezieht. Das im Bild angesprochene Imperium Romanum wird so als widergöttliche Macht schlechthin charakterisiert. Mag es sich aus dieser Blick-

[60] Offb 13,8 spricht vom „Buch des Lebens des geschlachteten Lammes" (τό βιβλίον τῆς ζωῆς τοῦ ἀρνίου τοῦ ἐσφαγμένου).

[61] FRIESEN, Myth (Anm. 11) 312, weist darauf hin, dass Johannes „could draw on ancient Near Eastern or Greco-Roman patterns or myths", dass die „primary resources for John's text, however, came from the eastern edge of the empire – Israel and its regional neighbours". Mit Blick auf die Entstehungszeit der Johannesoffenbarung zur Zeit der flavianischen Dynastie folgert Friesen: „John's use of the religious traditions of Israel was thus a significant political choice" (312).

richtung freilich zunächst als noch so bestialisch, furchterregend, bedrohlich und unüberwindbar darstellen und gebärden, seine Gewalt ist begrenzt, ja eigentlich von vornherein schon gebrochen und dem Untergang geweiht und hat in Gott selbst und in Christus ihre definitive Grenze und ihr Ende. Wenn und insofern daher die römische Staatsmacht und der römische Kaiser sich selbst gottgleiches Wesen bzw. messianische Züge zusprechen und sich im Kaiserkult an Gottes Stelle feiern und kultisch-religiös verehren und anbeten lassen, wird das von Johannes als dreiste Anmaßung, unzulängliche Imitation und Gotteslästerung demaskiert. Insbesondere dieser Aspekt, die selbstherrliche und auf alle Lebensbereiche ausgeweitete Inanspruchnahme dessen, was allein Gott und Christus zukommt, stellt den Kern und den eigentlichen Impetus der Herrschaftskritik in Offb 13 dar. Die Art und Weise ihrer Durchführung im Rahmen der Visionsschilderung zeigt insgesamt jedoch deutlich, dass sich diese Herrschaftskritik nicht auf eine bestimmte zeitgeschichtliche Größe und Situation eingrenzen lässt, sondern in prophetischer Schau darüber hinausgeht und „bestimmte Wesenszüge und Entartungserscheinungen staatlicher Macht" schlechthin „in scharfen Konturen herausstellt"[62] und anprangert.

[62] ROLOFF, Offenbarung (Anm. 1) 146: Das Tier „ist für Johannes das Bild des hybriden, seine Macht totalitär als Selbstzweck feiernden Staates schlechthin." FRIESEN, Myth (Anm. 11) 313, sieht in der Johannesoffenbarung „a form of religious resistance literature ... a classical text of symbolic resistance to dominant society".